Willkommen in unserer imaginären Stadt

Text: Stefan Ingold / ps
Fotos: Stefan Ingold

Die Schülerinnen und Schüler…

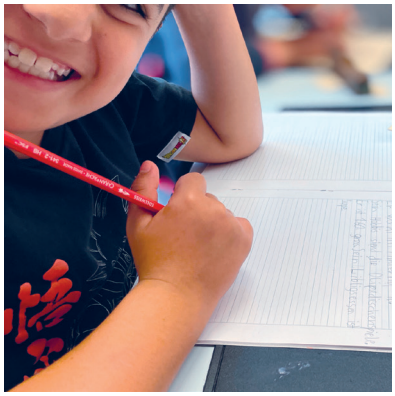
- **können ein Repertoire an angemessenen Vorgehensweisen zum Ideenfinden und Planen aufbauen und dieses im Schreibprozess zielführend einsetzen.**
- **können ihre Ideen und Gedanken in eine sinnvolle Abfolge bringen, in einen Schreibfluss kommen und ihre Formulierungen auf ihr Schreibziel ausrichten.**



Die Kinder aus der 2. und 3. Mischklasse von Patricia Forrer zeigen einander, wo sie wohnen. Die 19 Schülerinnen und Schüler starten auf der Tour durch ihre Stadt im Badequartier. Vom Meer her weht eine steife Brise und treibt schäumende Wellen gegen die Hafenmauer. Die bunten Regenjacken der Kinder flattern im Wind. Lily wartet auf das Nicken ihrer Lehrerin und beginnt zu erzählen: «Hier ankerte einmal ein Militärschiff. In der Nacht kam ein heftiger Sturm und das Schiff knallte gegen die Hafenmauer. Es gab ein Loch im Bug.» Die Klasse geht weiter zum nächsten interessanten Ort. Nils ergreift das Wort: «Hier ging Lily einmal baden, da verschluckte sie etwas. Nach zwei Minuten kam sie wieder hoch.» Da hat Lily ja Glück gehabt, denken alle. Denn ganz in der Nähe lebt ein Meeresungeheuer, davon haben die zwei Kinder an der letzten Führung berichtet. Das Ungeheuer ist einen Kilometer lang, wohnt in einer Unterwasserhöhle und frisst Menschen. In der Nacht kommt es an die Wasseroberfläche.

Nils und Lily beantworten noch ein paar Fragen und bedanken sich fürs Zuhören. Der Applaus holt alle wieder ins Schulzimmer zurück – und da steht es, vor Nils und Lily, die mit der Klasse im Kreis vor der Wandtafel sitzen: Das Badequartier, geschrumpft auf die gebastelte Version von 30 mal 30 Zentimetern.

swch.ch
Sommercampus Luzern, 18. – 22. Juli 2022
Schreiben mit Harry Potter & Co.
Kursnummer 238







Die ersten Schritte ins literarische Schreiben

Seit 14 Wochen schreiben die Kinder der Primarschule Untereggen SG eine kleine Stadt ins Leben. Text um Text wächst der imaginäre und mittlerweile ziemlich magische Ort – samt Strassen, Geschäften, Parks und den Menschen, die Ungeheuer sichten, Schiffsunglücke überleben, Badeausflüge überstehen.

Das Ziel ist ein stufengerechter Einstieg ins literarische Schreiben. Etwas schlichter formuliert: Am Ende kennen die Schülerinnen und Schüler die wichtigsten Grundbausteine guter Geschichten und können diese anwenden.

Die Kinder erschaffen ein kleines Stück Welt und bekommen griffige Werkzeuge mit auf den Weg: Wie kann ich mich mit meinen sprachlichen Mitteln und meiner Fantasie in dieser Welt bewegen? Wie kann ich ein Stück davon selbst bauen? Die Schülerinnen und Schüler erhalten sowohl Werkzeuge bezüglich Schreibprodukt (so erreiche ich inhaltliche Qualität) als auch bezüglich Schreibprozess (das hilft mir beim Schreiben). Der Lernprozess soll den Kindern auch auf längere Sicht Freude machen, denn – das weiss man von Neurowissenschaftlern wie Manfred Spitzer: Das Gefühl beim Verinnerlichen eines Lernstoffs wird mitgelernt und beim Anwenden wieder erlebt.

Und das gelingt: «Die Kinder haben immer wieder gefragt, wann sie an ihrer Stadt weiterarbeiten können», berichtet Patricia Forrer. Zuerst sei es ihnen ums Basteln gegangen. «Als ich dann aber sagte, dass es auch ums Weiterschreiben gehe, haben sie sich ebenfalls sehr gefreut.»

Die sieben Etappen des Schreibprojekts werden auf der folgenden Doppelseite vorgestellt.

Der Autor

Stefan Ingold ist Heilpädagoge. Er hat das hier vorgestellte Klassenprojekt «Die imaginäre Stadt» entwickelt und gemeinsam mit der Klassenlehrerin Patricia Forrer umgesetzt. Ingold arbeitet auch als Theaterpädagoge und Kunstschaffender und betreibt eine kleine Filmmanufaktur in St. Gallen. Unterrichtsmaterial und eine detaillierte Wegleitung zur «Schreibwelt Stadt» können beim Autor bezogen werden. Mehr Informationen unter www.stefaningold.ch.

Didaktische Eckpfeiler

Die sechs Eckpfeiler lassen sich grundsätzlich auf jede Schulstufe übertragen.

1) Freiraum und Struktur: Es funkt, wenn Dinge aufeinanderprallen, spezifisch und gleichzeitig offen: ein Name, ein Ding, ein Ereignis. Beispiel: Erzähle mir von dem Schlüssel, der Benjamin Wolf das Leben gerettet hat. Die Kunst liegt in der Balance von Freiraum und Struktur.

2) Eine Welt zum Anfassen: Die Stadt wächst in der Fantasie und auch in echt: Die Quartiere und Werkstücke können angefasst werden. Schreibt ein Kind über die ausgebüxte Katze der Bäuerin Laura, kann es sich die Fluchtroute ansehen. Das gestalterische Tun lockert zudem Finger und Geist und kitzelt die Vorstellungskraft heraus. Klassenlehrerin Patricia Forrer: «Die Kinder merken weniger, wie viel sie eigentlich schreiben und kommen schneller voran. Das ständige Erklären komplett neuer Schreibsettings fällt dank diesem Aufbau weg.»

3) Nachhaltige Schreibwerkzeuge: Das Schreib-Know-how der Schülerinnen und Schüler wächst mit der Schreibwelt. In höheren Klassen wird es erweitert; im Kern enthält es bereits sehr ähnliche Werkzeuge wie später sogar im Schreibseminar für Erwachsene.

4) Verbindungen und Zusatznutzen: Wortschatz-Portionen lassen sich zum Beispiel so einbauen: Eine Figur sucht ihre Katze. Die folgenden Wörter sollen sinnvoll in die Suche eingebaut werden: rennen, schwimmen, klettern, kriechen, schleichen. Zum Sachthema Abfall könnte eine Putzequipe eigenartige Gegenstände finden. Was erzählen sich die Fundstücke in der dunklen Abfalltonne? Oder man könnte gar eine Schreibwelt Antarktis bauen mit Geschichten von Eisbären in Forschungsstationen und Wissenschaftlerinnen auf dem Motorschlitten …

5) Soziales und individuelles Lernen: In der Gruppe arbeiten, aufeinander eingehen, einander zuhören – auch in diesem Bereich lässt sich vieles einüben. Schülerinnen und Schüler bekommen Raum für individuelleres und autonomeres Lernen.

6) Vertiefen: Manche Schülerinnen und Schüler finden sich – gerade in oft zerstückelten Schultagen – viel besser zurecht, wenn ein Thema immer wieder behandelt wird. Und die Flinkeren bekommen neue Impulse. Ermüdungserscheinungen beobachtet Patricia Forrer keine: «Die Kinder haben Freude am Weiterarbeiten. Es gibt so viel Neues zu entdecken – ich habe das Gefühl, jetzt geht es erst richtig los.»

Schritt für Schritt zum literarischen Schreiben

Die sieben Etappen des Klassenprojekts «Die imaginäre Stadt» umfassen je eine bis drei Doppellektionen.



1. Etappe – Strassen

Die Klasse schaut sich Bilder vom Strassenbau an. Im Kreis werden anschliessend mündliche Geschichten über ein kleines Team von Strassenarbeitenden improvisiert (Anleitung zum Impro-Spiel «Ja genau und …» auf Stefan Ingolds Webseite). Dann erhalten immer zwei Kinder ein Ausschneideblatt mit vorgedruckten Strassen und ein quadratisches Blatt zum Aufkleben. Sie legen den Strassenverlauf für ihr Quartier fest und erfinden Strassennamen. Zum Schluss schreiben die Kinder eine eigene Strassenbau-Geschichte ins Heft. Dazu wählen sie einen Startimpuls zu einer der vorgestellten Figuren. Ein Beispiel dafür: Warum hat Strassenbauerin Rebecca heute ihren schwarzen Pudel mit zur Arbeit genommen? Wie war der Tag mit dem Pudel? Die Kinder lesen sich später ihre Geschichten vor und geben sich Rückmeldungen über besonders gelungene Stellen.



2. Etappe – Häuser

Die zweite Etappe beginnt mit einem Wortschatz-Input zum Thema Häuser und Gebäude. Dann bastelt jedes Kind ein eigenes, kleines Haus und zeichnet Einzelheiten auf die Hülle des Hauses samt Spuren, die auf ihre Bewohnenden hindeuten. Die Kinder beschreiben ihr Haus und den Standort in einem kurzen Text. In Partnerarbeit werden später die Standorte der Häuser im Quartier ausgehandelt, die Häuser festgeklebt und weitere Einzelheiten ins Quartier gezeichnet – vielleicht beim Wohnblock noch ein grosses Dachfenster oder hinters Bauernhaus einen kleinen Garten. Bald stehen neun fertige Quartiere im Schulzimmer. Dank einer Markierung auf den Planquadraten können sie unterschiedlich kombiniert werden.



3. Etappe – die Bewohnerinnen und Bewohner

Zunächst zeichnet und schreibt jedes Kind einen kleinen Steckbrief über eine Person, die in ihrem Haus wohnen könnte. Danach schreiben alle einen Text über diese Figur.
Was mag meine Figur eigentlich? Und was kann sie nicht ausstehen? Fragen dieser Art eignen sich ausgezeichnet, um einer Geschichte Antrieb und eine Richtung zu geben. Die Kinder gestalten dazu ein Rätselheft und trainieren weiter an einem wichtigen Qualitätsmerkmal gelungener Texte: eine gute Dosis von Einzelheiten anbieten und die Sinne ansprechen. Die Rätsel werden in Form eines Lesekarussells präsentiert.



4. Etappe – Quartiere, Geschichten und Geheimnisse

Die Zweierteams geben ihrem Quartier einen Namen. Sie erfinden mögliche Geschichten, Geheimnisse, Grossartigkeiten und Gefahren ihres Quartiers und schreiben gemeinsam einen Text darüber. Die Texte werden reich an sinnvoll mit dem Quartier verknüpfter Magie. Jedes Zweierteam übt seinen Text und präsentiert ihn der Klasse im Rahmen einer fröhlichen Führung durch die Quartiere.



5. Etappe – Mysteriöse Objekte

Die Kinder bringen viel Bastelmaterial mit und erhalten den mysteriösen Auftrag: Bastle ein Objekt, und zwar so, dass du sagen kannst: Ich habe keine Ahnung, was das ist!
Angereichert durch Wortschatz-Inputs zum Thema Geräte und mit Hilfe eines Textgerüstes entsteht ein Plakat, auf dem das mysteriöse Fundobjekt und seine Eigenschaften ausführlich beschrieben wird. Die imaginäre Bevölkerung wird um Hilfe gebeten. Was ist dieses Ding? Wem gehört es? Melde dich, falls du etwas weisst!



6. Etappe – Sprungbretter für meine Geschichte

Zum Start in diese Etappe dient wieder ein Szenario, es ist aber jetzt viel offener. Deine Figur will heute dringend etwas Wichtiges erledigen, und dafür macht sie sich auf den Weg durch die Stadt. Damit werden Kernfragen fürs Geschichten erzählen angeschnitten: Was will meine Figur, was treibt sie an? Und welche inneren oder äusseren Hindernisse stehen ihr dabei im Weg? Je besser die Kinder darin werden, sich mit Hilfe dieser zwei Kernfragen selbst eine inspirierende Ausgangslage zu schaffen, desto leichter wird es ihnen fallen, eine gute Geschichte zu erzählen. Im Klassenkreis werden mit Hilfe der zwei Fragen Szenarios erfunden und einige Runden «Ja genau und …» gespielt. Dabei tritt ein dramatischer Zuwachs an Storytelling-Gefühl zutage. Zum Abschluss der Etappe schreiben die Kinder ein eigenes, kleines Szenario (Sprungbrett) und starten dann die Geschichte, wie ihre Figur einmal aufbrach, um etwas überaus Dringendes zu erledigen …



7. Etappe – Individualisieren, verdichten und mitbestimmen

Das Bisherige kurz zusammengefasst: Die imaginäre Welt wächst und bleibt gleichzeitig vertraut. Sie kann eingesehen und angefasst werden. Als Rohstoff für weitere Geschichten stehen die Steckbriefe der Figuren bereit, die kleinen Rätselbüchlein der geliebten und verabscheuten Dinge, die Quartierführungen – und schliesslich die neun Quartiere selbst. Damit können die Kinder auf eine Fülle von Rohstoff für weitere Geschichten zugreifen und sich mit recht gut gefüllten Werkzeugkisten in verschiedenste Richtungen weiterbewegen.

Diese Ausgangslage ermöglicht den Kindern in der nächsten Etappe ein wachsendes Mass an Mitbestimmung und Autonomie. Den Lehrpersonen gibt es mehr Raum zum Individualisieren und für die integrierte schulische Förderung.

- Kinder, die bereit sind, schreiben ein kurzes Szenario (Sprungbrett), lassen sich nach Wunsch beraten und beginnen dann eine neue Geschichte.
- Kinder, die mit klaren Vorgaben besser lernen, können auf ein erstes Set an vorstrukturierten Schreibaufträgen (ähnlich den Posten in einer Werkstatt) zurückgreifen.
- Wer eine gute Idee für ein nächstes, zweites Set mit Schreibaufträgen hat, deponiert diese bei der Lehrperson.

Weitere Ideen:

- Die Figur hat eines der Plakate über ein mysteriöses Objekt gelesen. Sie weiss, um welches Objekt es sich handelt und schreibt der Verfasserin, dem Verfasser des Plakats einen Brief.
- Zwei Figuren treffen sich am Nachmittag und machen etwas zusammen. Welchen Plan haben sie? Wo gehen sie hin? Was machen sie genau?
- Die Figur musste letzte Nacht, genau um Mitternacht, dringend noch einmal nach draussen. Weshalb? Wohin? Wie verlief die Unternehmung?
- Die Figur vermisst einen ihr wichtigen Gegenstand. Die Suche nach diesem Gegenstand führt die Figur quer durch die Stadt. Wo geht sie überall durch? Mit wem spricht sie? Wie verläuft die Suche?